

**Paul Celan** (eig. Antschel), geb. am 23. November 1920 in Czernowitz; gest. wohl am 20. April 1970 in Paris.



**Kurzbiographie:** Paul Celan (eigentlich Paul Antschel) wurde am 23. November 1920, als Sohn einer deutschsprachigen jüdischen Familie, in Czernowitz (damals Rumänien, heute Ukraine) geboren. Er war der einzige Sohn von Leo Antschel-Teitler (er war Bautechniker und verdiente den Unterhalt der Familie als Brennholzmakler) und dessen Ehefrau Fritzi, geb. Schragar., die sein Interesse für die deutsche Sprache und Literatur maßgebend geweckt hat.

Paul wuchs in der damals kulturell sehr bedeutenden, kaiserlich-österreich. geprägten Vielvölkerstadt Czernowitz (heute: Tschernowtzy) auf, die nach dem Zerfall des Habsburger Reiches 1918 mit der gesamten Bukowina Rumänien zufiel. Die Hälfte der 110000 Einwohner der Stadt waren deutschsprachige Juden; Rumänen u. Ukrainer teilten sich in die andere

Hälfte. Die sprachliche und kulturelle Vielfalt der Bukowina, die jüdische Kulturtradition und nicht zuletzt die reiche literarische Tradition dieses Gebiets haben tiefgreifend und nachhaltig Celans dichterische Entwicklung bestimmt.

Er besuchte zunächst die deutsche, dann die hebräische Grundschule, fünf Jahre das Rumänische Staatsgymnasium in Czernowitz, das er 1934 aufgrund zunehmender judenfeindlicher Anfeindungen verließ, und danach bis zum Abitur im Juni 1938 das Ukrainische Staatsgymnasium.

Im selben Jahr begann er ein Medizinstudium in Tours in Frankreich, kehrte jedoch ein Jahr später nach Czernowitz zurück, um dort Romanistik zu studieren.

1940 wurde die nördliche Bukowina und somit auch Celans Heimatstadt Czernowitz von der Sowjetunion besetzt. Celan konnte sein Studium zunächst fortsetzen. Es entwickelt sich Celans Freundschaft mit der Schauspielerin Ruth Lachner; die ersten bedeutenden Gedichte entstehen.



Als 1941 rumänische und deutsche Truppen Czernowitz besetzten, wurden die Juden in ein Ghetto gezwungen. Celans Eltern wurden 1942 in das Vernichtungslager in Michailowka deportiert. Sein Vater starb dort an Typhus, seine Mutter wurde erschossen.

Von 1942 bis 1943 wurde Celan in verschiedenen rumänischen Arbeitslagern festgehalten und musste Zwangsarbeit im süd moldauischen Straßenbau leisten. Nach der Befreiung von Czernowitz durch die Rote Armee im August 1944 kehrte er im Dezember 1944 dorthin zurück und nahm sein Studium – diesmal der Anglistik - wieder auf. Er hatte Kontakt zu anderen Künstlern, u.a. Rose Ausländer. Im April 1945 übersiedelte Celan nach Bukarest, wo er eine Anstellung als Lektor und Übersetzer erhielt. Begegnung mit Alfred Margul-Sperber, der ihn förderte; erste Veröffentlichungen unter dem neuen Pseudonym „Celan“ – die romanisierte Form Ancel von Antschel wurde als Anagramm „umgedreht“.

Mit Hilfe ungarischer Bauern flüchtete Celan im Dezember 1947 über die rumänisch-ungarische Grenze nach Wien.

Dort erschien im Sept. 1948 sein erster Gedichtband "Der Sand aus den Urnen", der zunächst kaum Beachtung fand; nach drei Jahren waren gerade 20 Ex. verkauft – Felstiner, Celan, 92.

Im Mai 1948 begegnete er Ingeborg Bachmann, mit der er eine kurze Liebesbeziehung einging (s.u.).

Ende Juni übersiedelte er nach Paris. Hier studierte er Germanistik und Sprachwissenschaft und arbeitete als Deutschlektor an der Pariser Universität.

Im November 1951 lernte Celan die Künstlerin Gisèle de Lestrang in Paris kennen, die er ein Jahr später heiratete und die zeitweise künstlerisch mit ihm zusammenarbeitete.

1952 erschien bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart sein Gedichtband „Mohn und Gedächtnis“ mit dem viel beachteten Gedicht *Todesfuge*. Fortan wurde Celan auch in der deutschen Öffentlichkeit nicht nur wahrgenommen, sondern sogar als neuer Stern der zeitgenössischen Literatur gefeiert.

1955 erhielt Celan die französische Staatsbürgerschaft. Im selben Jahr wurde der Sohn Eric Celan geboren, nachdem Lestrange zwei Jahre zuvor ein Kind verloren hatte.

1957 erhielt Celan den Literaturpreis des Kulturkreises im Bundesverband der Deutschen Industrie und 1958 den Literaturpreis der freien Hansestadt Bremen. 1960 wurde er mit dem Georg-Büchner-Preis ausgezeichnet und 1964 mit dem großen Kunstpreis des Landes Nordrhein-Westfalen. 1960 verstärkten sich die schweren, jedoch unbegründeten, Plagiatsvorwürfe von Claire Goll, der Witwe des jüdischen Dichters Yvan Goll, dem Celan freundschaftlich verbunden gewesen war und für den er Gedichte übersetzt hatte. Diese Plagiatsanschuldigungen, auch bekannt als „Goll-Affäre“, verfolgten Celan bis an sein Lebensende und setzten ihm psychisch sehr zu.

Celan wurde mehrmals in psychiatrische Kliniken eingewiesen, so z. B. vom 28. November 1965 bis 11. Juni 1966, weil er in einem Wahnzustand Lestrange mit einem Messer töten wollte. Nach einem neuerlichen Mordversuch und Zwangseinweisung lebte das Ehepaar getrennt, blieb aber weiterhin in – auch künstlerischer - Verbindung.

Im Herbst 1969 reiste Celan nach Israel, was ihm einen letzten, wenn auch nicht andauernden Aufschwung bescherte.

Vermutlich am 20. April 1970 suchte er den Freitod in der Seine an der Pont Mirabeau („*die Welt, bei der ich zu Gast gewesen sein werde ...*“ – *Felstiner, Celan, 324*).

Celans Leichnam wurde am 1. Mai 1970 bei Courbevoie, zehn Kilometer flussabwärts von Paris, aus der Seine geborgen. Er wurde am 12. Mai 1970 – dem Todestag der mit ihm verbundenen Dichterin Nelly Sachs - auf dem Friedhof Thiais/Val-de-Marne beigesetzt

Seit 1948 erschienen seine Lyrikbände: "Der Sand aus den Urnen" (1948), "Mohn und Gedächtnis" (1952), „Von Schwelle zu Schwelle“ (1955), „Sprachgitter“ (1959), "Die Niemandrose" (1963), "Atemwende" (1967), "Fadensonnen" (1968), "Lichtzwang" (1970), "Schneepart" (posthum 1971), "Zeitgehöft" (posthum 1976) und der Prosatext "Der Meridian" (1961).

Er übersetzte die Werke vieler Dichter ins Deutsche, u.a. Arthur Rimbaud, Charles Baudelaire, Aleksandr Blok, Ossip Mandelstam, Sergej Jessenin, William Shakespeare und Paul Valéry.

---

Paul Celan zählt mit Rose Ausländer sicher zu den bedeutendsten deutschsprachigen Lyrikern des letzten Jahrhunderts. Beide aus Czernowitz, beide jüdischer Herkunft und deutscher Muttersprache, mit überdurchschnittlicher Bildung, beide ihr Leben lang mit dem Trauma der Judenverfolgung und des Holocaust ringend, beide zeitlebens auf der Suche nach der Sprache, nach dem Wort. Übrigens kamen sowohl Ausländers Vater als auch Antschels Mutter aus Sadagora („Czernowitz bei Sadagora“ – PC), dem alten Zentrum des Chassidismus.

Celan hat über sein lyrisches Schaffen hinaus **drei bedeutende und programmatische Reden** gehalten, die – gut und lange vorbereitet – wesentliche Einblicke in seine Gedanken und auch seine Herkunft geben:

Seinen ersten großen öffentlichen Auftritt hatte er am 26.1.1958 bei der Rede anlässlich der Verleihung des Bremer Literaturpreises. Am 22.10. 1960 hielt er die Rede bei der Verleihung des Georg-Büchner-Preises in Darmstadt („Der Meridian“) – beide Preise zählen zu den wohl bedeutendsten literarischen Auszeichnungen Deutschlands -, am 14.10.1969 eine Ansprache vor dem hebräischen Schriftstellerverband in Tel Aviv.

In seiner **Bremer Rede 1958** geht er auch auf seine Herkunft ein ... manche Sätze daraus sind zu geflügelten Worten geworden:

„ ... *Die Landschaft, aus der ich – auf welchen Umwegen ! aber gibt es das denn: Umwege? -, die Landschaft, aus der ich zu Ihnen komme, dürfte den meisten von Ihnen unbekannt sein.*

*Es ist die Landschaft, in der ein nicht unbeträchtlicher Teil jener chassidischen Geschichten zu Hause war, die Martin Buber uns allen auf deutsch wiedererzählt hat.*

*Es war, wenn ich diese topographische Skizze noch um einiges ergänzen darf, das mir, von sehr weit her, jetzt vor Augen tritt, - es war eine Gegend, in der Menschen und Bücher lebten. Dort, in dieser nun der Geschichtslosigkeit anheimgefallenen ehemaligen Provinz der Habsburgermonarchie ...*

*Das Erreichbare, fern genug, das zu Erreichende hieß Wien. Sie wissen, wie es dann durch Jahre auch um diese Erreichbarkeit bestellt war.*

*Erreichbar, nah und unverloren blieb inmitten der Verluste dies eine: die Sprache. ...“*

Sein wohl bekanntestes, eindringliches Gedicht „Todesfuge“ schrieb er im Mai 1945 in Bukarest; es wurde am 2. Mai 1947 erstmals in der Zeitschrift „Contemporanul“ in der rumänischen Übersetzung von Petre Solomon abgedruckt – übrigens unter dem Titel „Tangoul mortij“ (Todestango), erstmalig unter dem Namen „Paul Celan“. Es ist nach Einzelveröffentlichungen auch in der Sammlung „Mohn und Gedächtnis“ (1952) enthalten.

Der rumänischen Erstveröffentlichung war folgende Notiz vorangestellt: „Das Gedicht, dessen Übersetzung wir hier veröffentlichen, beruht auf der Beschwörung einer wahren Begebenheit. In Lublin wie in vielen anderen ‚nazistischen Todeslagern‘ zwang man eine Gruppe von Verurteilten, wehmütige Lieder zu singen, während andere Gräber schaufelten.“ (Felstiner, Celan, 56).

„Auch meine Mutter hat nur dieses Grab“ (PC an Ingeborg Bachmann 1959, Herzzeit S.127).

### **Todesfuge**

*Schwarze Milch der Frühe wir trinken sie abends  
wir trinken sie mittags und morgens wir trinken sie nachts  
wir trinken und trinken  
wir schaufeln ein Grab in den Lüften da liegt man nicht eng  
Ein Mann wohnt im Haus der spielt mit den Schlangen der schreibt  
der schreibt wenn es dunkelt nach Deutschland  
dein goldenes Haar Margarete*

*er schreibt es und tritt vor das Haus und es blitzen die Sterne  
er pfeift seine Rüden herbei  
er pfeift seine Juden hervor läßt schaufeln ein Grab in der Erde  
er befiehlt uns spielt auf nun zum Tanz*

*Schwarze Milch der Frühe wir trinken dich nachts  
wir trinken dich morgens und mittags wir trinken dich abends  
wir trinken und trinken  
Ein Mann wohnt im Haus der spielt mit den Schlangen der schreibt  
der schreibt wenn es dunkelt nach Deutschland  
dein goldenes Haar Margarete  
Dein aschenes Haar Sulamith*

*wir schaufeln ein Grab in den Lüften da liegt man nicht eng*

*Er ruft stecht tiefer ins Erdreich ihr einen ihr andern singet und spielt  
er greift nach dem Eisen im Gurt er schwingts seine Augen sind blau  
stecht tiefer die Spaten ihr einen ihr anderen spielt weiter zum Tanz auf*

*Schwarze Milch der Frühe wir trinken dich nachts  
wir trinken dich mittags und morgens wir trinken dich abends  
wir trinken und trinken  
ein Mann wohnt im Haus dein goldenes Haar Margarete  
dein aschenes Haar Sulamith er spielt mit den Schlangen  
Er ruft spielt süßer den Tod der Tod ist ein Meister aus Deutschland*

*er ruft streicht dunkler die Geigen dann steigt ihr als Rauch in die Luft  
dann habt ihr ein Grab in den Wolken da liegt man nicht eng*

*Schwarze Milch der Frühe wir trinken dich nachts  
wir trinken dich mittags der Tod ist ein Meister aus Deutschland  
wir trinken dich abends und morgens wir trinken und trinken  
der Tod ist ein Meister aus Deutschland sein Auge ist blau  
er trifft dich mit bleierner Kugel er trifft dich genau  
ein Mann wohnt im Haus dein goldenes Haar Margarete  
er hetzt seine Rüden auf uns er schenkt uns ein Grab in der Luft  
er spielt mit den Schlangen und träumet der Tod ist ein Meister aus  
Deutschland*

*dein goldenes Haar Margarete  
dein aschenes Haar Sulamith*

Eine Art Fortsetzung bildet das 1957/58 entstandene Gedicht „Engführung“ – sein längstes veröffentlichtes überhaupt – als Abschluss der Sammlung „Sprachgitter“ (1959)

---

Celan blieb zeitlebens bewusster Jude, ohne religiös zu sein. Vgl. die Gespräche mit Nelly Sachs (Felstiner, Celan, 207f). Er fasste auch die Angriffe gegen seine Person und sein Werk immer wieder als antisemitisch motiviert auf.

### **Psalm**

*Niemand knetet uns wieder aus Erde und Lehm,  
niemand bespricht unseren Staub.  
Niemand.*

*Gelobt seist du, Niemand.  
Dir zulieb wollen  
wir blühen.  
Dir  
entgegen.*

*Ein Nichts  
waren wir, sind wir, werden  
wir bleiben, blühend:  
die Nichts-, die  
Niemandrose.*

*Mit  
dem Griffel seelenhell,  
dem Staubfaden himmelswüst,  
der Krone rot  
vom Purpurwort, das wir sangen  
über, o über  
dem Dorn.                      Aus: Die Niemandrose (1963)*

Als Paul Antschel 1938 zum Studium nach Tours fuhr, kam er am Morgen nach dem 9. November („Reichskristallnacht“) am Berliner Bahnhof Anhalt an. In Erinnerung an diesen unauslöschlichen Eindruck hat er am 29.9.1962 das Gedicht *La Contrescarpe* geschrieben (in: „Die Niemandrose“).

Dort heißt es in der 7. Stoppe:

[...] Über Krakau  
bist du gekommen, am Anhalter  
Bahnhof  
floß deinen Blicken ein Rauch zu,  
der war schon von morgen [...]



Auf dem Weg nach Paris lernte Celan im Mai 1948 bei seinem Wien-Aufenthalt **Ingeborg Bachmann** kennen, mit der ihn eine kurze Liebesbeziehung verband, die Ende 1957 noch einmal kurz aufflammte (siehe der Briefwechsel „Herzzeit“, der die Briefe der beiden, Gedichte füreinander und eine schwierige Beziehung unterschiedlicher Intensität und Fremde über zwei Jahrzehnte dokumentiert).

Am 23. Mai 1948 schrieb Celan das Gedicht „*In Ägypten*“ – „Für Ingeborg“ (in: „*Mohn und Gedächtnis*“)

*Du sollst zum Aug der Fremden sagen: Sei das Wasser!  
Du sollst, die du im Wasser weißt, im Aug der Fremden suchen.  
Du sollst sie rufen aus dem Wasser: Ruth! Noemi! Mirjam!  
Du sollst sie schmücken, wenn du bei der Fremden liegst.  
Du sollst sie schmücken mit dem Wolkenhaar der Fremden.  
Du sollst zu Ruth, zu Mirjam und Noemi sagen:  
Seht, ich schlaf bei ihr!  
Du sollst die Fremde neben dir am schönsten schmücken.  
Du sollst sie schmücken mit dem Schmerz um Ruth, um Mirjam und Noemi.  
Du sollst zur Fremden sagen:  
Sieh, ich schlief bei diesen!*

Noch Jahre später wird Paul Celan an Ingeborg Bachmann schreiben: "Sooft ichs lese, seh ich Dich in dieses Gedicht treten".

---

### **Corona**

*Aus der Hand frißt der Herbst mir sein Blatt: wir sind Freunde.  
Wir schälen die Zeit aus den Nüssen und lehren sie gehen:  
die Zeit kehrt zurück in die Schale.*

*Im Spiegel ist Sonntag,  
im Traum wird geschlafen,  
der Mund redet wahr.*

*Mein Aug steigt hinab zum Geschlecht der Geliebten:  
wir sehen uns an,  
wir sagen uns Dunkles,  
wir lieben einander wie Mohn und Gedächtnis,  
wir schlafen wie Wein in den Muscheln,  
wie das Meer im Blutstrahl des Mondes.*

*Wir stehen umschlungen im Fenster, sie sehen uns zu von der Straße:  
es ist Zeit, daß man weiß!  
Es ist Zeit, daß der Stein sich zu blühen bequemt,  
daß der Unrast ein Herz schlägt.  
Es ist Zeit, daß es Zeit wird.*

*Es ist Zeit.  
(aus: „Mohn und Gedächtnis“, 1952)*

Ingeborg Bachmann an Paul Celan am 24.6.1949: „*Ich habe oft nachgedacht, ‚Corona‘ ist Dein schönstes Gedicht, es ist die vollkommene Vorwegnahme eines Augenblicks, wo alles Marmor wird und für immer ist.*“ (Herzzeit, 11f.)

*FADENSONNEN*

*Über der grauschweren Ödnis.  
ein baum-  
hoher Gedanke  
greift sich den Lichtton; es sind  
noch Lieder zu singen jenseits  
der Menschen.*

*In: „Atemwende“ (1967)*

---

**Celans letztes Gedicht** vom 1.-13.4.1970 (der 4. und 11.4.1970 waren Samstage)

*REBLEUTE graben  
die dunkelstündige Uhr um,  
Tiefe um Tiefe,  
du liest,  
es fordert  
der Unsichtbare den Wind  
in die Schranken,  
du liest,  
die Offenen tragen  
den Stein hinterm Aug,  
der erkennt dich,  
am Sabbath.*

---

**Literatur:** Eine äußerst preiswerte Ausgabe liegt bei Suhrkamp vor: Paul Celan, Die Gedichte.

Kommentierte Gesamtausgabe (hrsg. v. Barbara Wiedemann), 2005 (**1000 S., Euro 20.- !**).

Paul Celan, Ausgewählte Gedichte, Suhrkamp 2009 (22.Aufl., Taschenbuch, Euro 7,50). Mit den beiden **Reden** zum Bremer Literaturpreis 1958 und zum Büchner-Preis 1960.

**Zur Biographie:**

John Felstiner, Paul Celan. Eine Biographie. Beck'sche Reihe, München 2000 (431 S., Euro 14.50).

Eine sehr gründliche Studie anhand der Gedichte Celans, die aber viele biographische Fragen nicht berücksichtigt, wie z.B. die Beziehung zu Ingeborg Bachmann.

Herzzeit. Ingeborg Bachmann-Paul Celan. Der Briefwechsel, Suhrkamp, Frankfurt 2008 (400 S., nun als Taschenbuch nur Euro 9,90). Mit den Briefwechseln zwischen Celan und Max Frisch sowie zwischen Bachmann und Celans Ehefrau Gisèle Celan-Lestrange.

Israel Chalfen, Paul Celan. Eine Biographie seiner Jugend, Suhrkamp Tb. 5.Aufl. 1999, 187 S., Euro 8,50. Nach vielen Gesprächen mit Mitschülern und Jugendfreunden Celans.

Wolfgang Emmerich, Paul Celan. Rororo-Monographie, Hamburg 5.Aufl. 2006, 192 S., Euro 8,50.

Eine neue Biographie erscheint im April 2010 bei Suhrkamp: Leonhard Olschner, Paul Celan, 160 S., Euro 8,90.

---

Natürlich ist es völlig undenkbar, dem herausragenden lyrischen Werk Celans und seiner vielschichtigen Persönlichkeit durch diese wenigen Hinweise auch nur annähernd nahezukommen. Sie mögen einerseits die Spur nach Czernowitz weisen, andererseits vielleicht ein wenig zu weiterer Beschäftigung anregen.

Alle Unterlagen, die im Rahmen dieser Eisenstädter Gemeindefahrt 2010 „Galizien und Bukowina“ erstellt und ausgeteilt werden, sind exklusiv für die Teilnehmenden an dieser Reise bestimmt. Jede Verwendung außerhalb der Reise bedarf der Genehmigung des jeweiligen Verfassers. Danke für das Verständnis.

